

DER EHEMALIGE FRIEDHOF IM HEUTIGEN SCHILLERPARK UND DIE ERHALTENEN SCHAUSTÜCKE IM WAIDHOFNER MUSEUM

von
Walter Zambal

1) Die Errichtung des Gottesackers vor der Stadt im Jahre 1542

Bereits im 16. Jahrhundert strebten die Stadtbehörden, bedingt durch das Bevölkerungswachstum und die Überbelegung der Begräbnisstätten rund um die Kirchen, die Einstellung der Begräbnisse in den Kirchhöfen der Städte an und begannen Friedhöfe außerhalb der Stadtmauern anzulegen.¹⁾ So kommt es auch in Waidhofen an der Ybbs im 16. Jahrhundert zur Anlage eines neuen Friedhofes außerhalb der Stadt²⁾ im Bereich des heutigen Schillerparks. Die älteste Quelle zur Errichtung dieses Friedhofes stammt aus dem Waidhofner Stadtarchiv. In einem Memorabilienbuch des 16. Jahrhunderts finden wir unter der Überschrift *Sepultur*³⁾ den ersten Hinweis auf diesen neuen Friedhof:

... Nachdem noch im Fünnfzehenhundert unnd Zwayundviertzigisten Jare ungevarlich im Monat Marty durch den Passauerischen Suffragania der obbemelte Gottesackher alhie vor der Stat gelegen geweiht unnd gesegnet worden Hat sich hernach im Dreyundfunffzigisten Jar der Ersame weiß Hanns Prechtl. Ratsburger alhie zu Waidhouen aus freyen aignen gemüeth und willen gemainer Stat zu Eeren und gefallen denselben Rings umb auf seinen aignen Cossten einZemauren unnderstanden. Des hiemit zur khunfftiger gedachtnuß berurtem Herrn Prechtl zur Eeren herein Zeschreiben bevolhen worden.⁴⁾

Aus dieser Quelle geht hervor, dass dieser neue Gottesacker im März des Jahres 1542 errichtet und durch den Passauischen Suffragan⁵⁾ geweiht wurde. Elf Jahre später, im Jahr 1553, wird der neue Gottesacker vom Waidhofner Ratsbürger Hans Prechtl auf seine eigenen Kosten mit einer Mauer umgeben. Hans Prechtl war ein vermögender Mann, Eisengeschmeidehändler, Messerer und Werksbesitzer. Er war in den Jahren 1541, 1549 und 1555 Stadtrichter.⁶⁾ - Zur Erinnerung an die großzügige Tat Hans Prechtls wurde dem Schreiber aufgetragen, diese Zeilen in das Memorabilienbuch der Stadt einzutragen.

¹⁾ Bestattungsmuseum Wien; Geschichte; (<http://progs.wiennet.at>, 12.07.04.)

²⁾ Wie Friedrich Richter nachweisen konnte, existierte im Mittelalter außerhalb der Stadt im Bereich Plenkerstraße (Hausnummern 13, 15 und 17) bereits vor der Errichtung des hier behandelten Friedhofes ein Seuchenfriedhof, der aber bald wieder aufgelassen wurde. Im 16. Jhd. wurde dieses ehemalige Friedhofsareal landwirtschaftlich genutzt und als *Preingärttl* oder *Preinwisl* bezeichnet. Der Name geht auf den Begriff *Halsbräune* (= Diphtherie) zurück, der im Mittelalter viele Menschen zum Opfer fielen. (Friedrich RICHTER, Der Preindl-Friedhof, in: Waidhofner Heimatblätter Jg. 23, Waidhofen/Ybbs 1997, 45ff.)

³⁾ *Sepultur* - von lat. sepultura = Begräbnis, Bestattung; In der Einleitung dieser Quelle wird das Wort *Sepultur* mit *Gotsagkher gemainer Stat Waidhouen an der Ybbs* gleichgesetzt. - *Sepultur* wird somit als Synonym für „Friedhof“ (Gottesacker) verwendet.

⁴⁾ Memorabilienbuch 16. Jhd., StAW, Handschriften 1/0, fol 6r.

⁵⁾ Suffragan = einem Erzbischof unterstellter Diözesanbischof; (Duden, Das Fremdwörterbuch, Bd. 5, Mannheim, Wien, Zürich, 1990, Seite 752.)

⁶⁾ Friedrich RICHTER, Das Legat der Margarete Prechtl aus dem Jahre 1559, in: Waidhofner Heimatblätter, 22. Jg., 1996, Seite 27.

Vikar der Stadtpfarre Waidhofen zur Zeit der Errichtung dieses Gottesackers war Dr. Leopold Holfuess (1540 - 1547), Chorherr des Stiftes Ardagger. Er wurde als katholischer Pfarrer in Waidhofen eingesetzt, trat zum Luthertum über, heiratete und starb 1557 unter Hinterlassung eines Sohnes.⁷⁾

Die Auflösung der alten Friedhöfe rund um die Kirchen stieß aber auf starken Widerstand der Bevölkerung, da die Menschen damals aus religiöser Überzeugung möglichst nahe an der Kirche bestattet sein wollten: *Wenn schon nicht in der Kirche selbst, um auch im Tode dem Gottesdienst beiwohnen zu können, was aber nur wenigen Auserwählten vergönnt war, wollten die Menschen des Mittelalters doch möglichst nahe, sozusagen „im Schatten“ ihrer Kirche, den jüngsten Tag erwarten.*⁸⁾

Auch Johann Fahrngruber, um 1873 Kaplan an der Waidhofner Stadtpfarrkirche, erwähnt in seiner *Rundschau bei den Todten*, dass es für die Menschen früherer Jahrhunderte von großer Bedeutung war, in der Nähe des Altares einer Kirche begraben zu sein. Er schreibt über die Gruft unter dem Hochaltar der Waidhofner Stadtpfarrkirche, aus der zu seiner Zeit als Kaplan die Gebeine entfernt wurden, folgendes:

*Es war ein schöner Gebrauch, daß man die Todtengebeine gerade unter dem Hochaltare ansammelte; denn gleichwie nach der Legende das Haupt des Adam auf dem Kalvarienberge begraben lag, und das Blut des Erlösers durch den gespaltenen Felsen auf dieses Haupt hinabfloß, - so sollte ja im neuen Bunde das Opferblut des ewigen Hohenpriesters vom Altare wegfließen, und den Verstorbenen zu gute kommen, um sie würdig zu machen der Verheißungen Christi*⁹⁾

Da der neue Waidhofner Gottesacker nun weit weg von der Pfarrkirche lag, hatten die Menschen anfangs kein Vertrauen zur neuen Begräbnisstätte. In einer Handschrift aus dem 18. Jahrhundert wird unter dem Titel *Denckwürdige Sachen von der Stadt Waidhofen an der Ybbß* folgendes erwähnt:

Ao 1542: Ist die Neue Begräbnuß, oder sogenannte Gottes Ackher vor d. Statt zu Erbauen angefangen worden, und der erste, so darin gelegt worden, ist ein Spittäller gewesen. Es hat ihm anfangß das Volckh ein scheuchen genohmen¹⁰⁾, und gedacht, es wehr nicht so guet alß in dem Freydhof.¹¹⁾

Interessant ist in dieser Quelle die Unterscheidung zwischen den Begriffen *Gottes Ackher* und *Freydhof*. Während in späterer Zeit diese Begriffe beliebig vertauscht werden können, haben sie im 16. Jahrhundert noch verschiedene Bedeutungen. Mit dem „Freydhof“ ist hier der alte Friedhof (Kirchhof) rund um die Stadtpfarrkirche gemeint. „Freydhof“ (auch „freithof“) bedeutete ursprünglich „eingehogter Raum“ und bezeichnete den Vorhof einer Kirche. Mit

⁷⁾ Gottfried FRIESS, Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs, in: Jbflaku von NÖ, 1.Jg., 1867, Seite 43 - 47.

⁸⁾ Der Stephans Freithof; (<http://www.stephansdom.at>, 12.07.04.)

⁹⁾ Johann FAHRNGRUBER, Bote aus den Bergen, Krems, 1876, Seite 31.

¹⁰⁾ *Es hat ihm anfangß das Volckh ein scheuchen genohmen* = Das Volk hat anfangs diesen neuen Friedhof gescheut = Das Volk hatte eine Abneigung gegenüber diesem Friedhof

¹¹⁾ Handschrift aus dem 18. Jhdt., fol 128v. StAW, Handschriften 1/87.

kirchlicher Weihe wurde dieser Kirchhof zur Begräbnisstätte. Später wurde die Bezeichnung an das Wort „Friede“ (daher „Friedhof“) angelehnt, da der Begräbnisplatz als ein Ort des Friedens empfunden wurde.¹²⁾

Unter „Gottesacker“ verstand man damals die neue, außerhalb der Stadt angelegte Begräbnisstätte. Das Grimm'sche Wörterbuch gibt dafür folgende Definition:

GOTTESACKER in rein sachlicher beziehung. zunächst der auszerhalb eines wohnbezirks angelegte friedhof im gegensatz zu dem an der kirche in der stadt oder in dem dorf gelegenen kirchhof¹³⁾

Der Begriff Gottesacker hängt auch mit der Vorstellung zusammen, dass der Leib des Verstorbenen *wie ein Samenkorn für die Auferstehung in die Erde gesenkt* wird, um dort den jüngsten Tag zu erwarten.¹⁴⁾

Wie aus obiger Quelle hervorgeht, war der erste auf dem neuen Gottesacker begrabene Waidhofner ein *Spittäller*, also ein Bewohner des Bürgerspitals, in dem vor allem alte, arbeitsunfähige Waidhofner Bürger ihren Lebensabend verbrachten.

Trotz der Errichtung des neuen Gottesackers sind aber Bestattungen in und um die Stadtpfarrkirche vereinzelt auch noch in späterer Zeit nachweisbar. Es handelt sich dabei vorwiegend um Geistliche, Personen von adeligem Stand sowie um der Kirche nahestehende Personen.¹⁵⁾ Gegen Ende des 18.Jhdts. dürfte diese Tradition dann aber ihr endgültiges Ende gefunden haben.

2) Der *Ruinierte Gottesackher vor der Statt*¹⁶⁾ zur Zeit des Stadtpfarrers Johann Bernhard Pocksteiner (1613 - 1686)

Bereits im Juni 1664 geht aus einer Eintragung in das Ratsprotokoll der Stadt Waidhofen an der Ybbs hervor, dass der Stadtpfarrer Johann Bernhard Pocksteiner befindet, dass es *höchste nothwendigkeit* sei, dass der *Gottsackher repariert werde*.¹⁷⁾ Über die Ursachen, warum der neue Gottesacker von der Bevölkerung so vernachlässigt wurde, scheinen in den Quellen keinerlei Hinweise auf. Mögliche Ursachen sind vielleicht in den Wirren der Gegenreformationszeit - um 1608 soll die Zahl der leerstehenden Häuser in

¹²⁾ Duden, Herkunftswörterbuch, Bd.7, Mannheim, Wien, Zürich, 1989, S.205.

¹³⁾ J.u.W.Grimm, Deutsches Wörterbuch, Band 8, Leipzig 1958, 1201.

¹⁴⁾ Andreas BAUR u.a., Botschaft des Glaubens, Ein Katholischer Katechismus, Verlag Ludwig Auer Donauwörth, 1980, Seite 361.

¹⁵⁾ Heute noch sind in der Stadtpfarrkirche sowie an deren Außenwand Grabsteine aus der Zeit nach 1542 erhalten. - Hier einige Beispiele:

Adam Edlinger, protestantischer Pfarrer, + 1580 / Sophia Rambschislin von Schon und Schallig, + 1653 / J.B.Pocksteiner, Pfarrherr, + 1686 / J.A.Pocksteiner, Pfarrherr, + 1727 / Wolfgang Andreas Schilcher, Benefiziat, + 1733 / Mathias Gramer, Cooperator, + 1742 / Joh.Heinrich Steger, Gastgeber und StadtPfarrPassist, + 1744 / Barbara und Sebastian Ammon, + 1759 / Georg Anton v. Fuggingen, Pfleger, + 1761 / Josef Anton Schuller, Stadtrichter, + 1782 (letzte Bestattung in der Gruft der Marienkapelle).

¹⁶⁾ Bernhard Pocksteiner Stift=Brief 1689, StAW 375a, Punkt 7.

¹⁷⁾ 13.Juny 1664, Ratsprotokoll, StAW 1/17.

Waidhofen *auf mehr als 200*¹⁸⁾ gestiegen sein - sowie im 30-jährigen Krieg zu sehen, unter dem auch Waidhofen wirtschaftlich schwer zu leiden hatte.

Eine „Strafpredigt“ im wahrsten Sinne des Wortes ging dann am Ostersonntag des Jahres 1665 auf die Waidhofner Pfarrgemeinde nieder. Pfarrer Johann Bernhard Pocksteiner redete den Bürgern und Bauern, aber auch dem Stadtrat ins Gewissen. Er stellte den Waidhofnern drastisch vor Augen, was wohl die Heilige Maria Magdalena, die Patronin der Stadtpfarrkirche sagen würde, wenn sie auf die Erde herunterkäme, um den verwahrlosten Waidhofner Friedhof zu besuchen:

*Fürwahr wann heundigen*¹⁹⁾ tags Maria Magdalena unser H.Patronin sollte herumbgehen, *videre sepulchra* das Grab zu beschauen, so fürchte ich, sy mechte gar traurig sein und bitterlich weinen, nit daß sy allda die todten Leiber nit sollte finden²⁰⁾, sondern weillen sy allda wurdte schon *lapidem revolutum* gleichsamb ainen stein vor dem anderen abgewelzet (sehen). Ja ich fürchte sy mechte entlich gegen der ganzen Pfahr menig²¹⁾, so woll burger und baur schafft, mit scharpfen wortten heraußbrechen und sagen. O Ihr lieben Pfahrkinder habt ihr auch woll einen gedankhen der H. Urständt²²⁾ begehrt ihr auch zu seiner Zeit von Todten glorwürdig aufzustehen? warumben dan lasset ihr euren GottesAckher alß den Orth der Auferstehung also Zu grund gehen? gedenkhet ihr den nit, daß allda eur ganze Fraindschaft, Eur Endel und Ändel²³⁾, Vätter und Müetter, schwöstern und Brueder und liebe Khinder begraben sein? und daß ihr eben auch allda wollet begraben werden? warumben dann lasset ihr diesen orth eur Auferstehung so gar ohne Zürde, ohn all Ehr und Glory? Nein zweifelt nit, die liebe Burger und Baur schafft wurdte sich gegen Maria Magdalena aufs diemütigist entschuldigen, ihr zu Füßen fallen und sprechen, sy wolle doch khain Zorn über sy fassen, sye seyen einmahl an diesem nit schuldig, sye müssen zwar selbsten bekhennen, daß es ein schandt seye, wanns etwan ein frembder Mensch sollte ansehen, aber sye khindten²⁴⁾ diesen übel für sy selbsten allein nit begegnen. Es liege ob denen Vorstehern, sye solte es der ganzen Gemain vortragen, damit doch dieser GottesAckher, als ein Orth der allgemeinen Auferstehung allhie von der ganzen gemain wieder aufgerichtet wurdte, sye seyen bereith und willig als gehorsambe Pfahrkinder nach ihrer Möglichkeit mit Handt und Füßen darzu Zehelffen.

Wann nun Maria Magdalena unser H.Patronin solte khomen zu den Vorstehern der allhiesigen Stadt Waidthouen, so trage ich ebenfalls große Sorg, sy wurdte gewisslich einen scharpfen verweiß ausgeben. Ob das haisse den allgemeinen

¹⁸⁾ Gottfried FRIESS, Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs, in: JbFLaku von NÖ, 1.Jg., 1867, Seite 77.

¹⁹⁾ *heundigen* = heutigen

²⁰⁾ Maria Magdalena konnte ja am Ostermorgen den Leichnam Christi nicht finden, da dieser von den Toten auferstanden war.

²¹⁾ *Pfahr menig* = Pfarrgemeinde; (J.u.W.Grimm, Deutsches Wörterbuch, Band 12, Leipzig 1885, 2007.)

²²⁾ *Urständt* = Auferstehung; (J.u.W.Grimm, Deutsches Wörterbuch, Band 24, Leipzig 1936, 2555.)

²³⁾ *Endel und Ändel* = Großväter und Großmütter;

(J.u.W.Grimm, Deutsches Wörterbuch, Band 1, Leipzig 1854, 192.)

²⁴⁾ *khindten* = könnten

Nutzen betrachten ein allgemeinen Orth, allwo die allgemeine Auferstehung allhie geschehen würdt also lassen zugrund gehen? Ob sy dann nit wissen daß der Gottesackher allhie nach der Khürchen der vornembste Orth, welcher sowoll von geistlichen als weltlichen rechte mit vil schen privilegien und freyheiten begabt. Wan sie für sy allein so große schene solite Häuser haben, allwo sy doch etwan nur 20 oder aufs lengste 30 Jährlein wohnen, worumben sy dann das allgemeine Hauß, den Gottesackher, allwo vil tausent Menschen, unnd sy auch selbsten biß zu der Auferstehung werdten wohnen, nit auferbäulich²⁵⁾ erhalten? Wann sy ihre aigne Gärten wiesen und Äcker also fleissig pflanzen, warumben sy den Gottesackher als einen Garten, wiesen und Acker Christi nit bösser pflegen? Ob sy nit wissen wie schon der H.Apostel Paulus von diesem Acker Christi redet in der 1.Epistl zu den Corinth. am 15.cap. der tode Körper, spricht er, würdt in diesen Acker angeset in der Verwesung, und er würdt widerumben auferstehen in der Unverweslichkait

Wollen dan vilgeliebte in Christo, weillen dieses einig und allein geraichet zu gresseren Ehre Gottes Allmechtigen, zu Nuz und wollfahrt aller Christglaubigen abgeleibten Seelen, Zu Zürde und Ehre der ganzen Stadt und Pfahr manig²⁶⁾, so wollen wir auf alle mitl gedenken, und allen flaiß anwendten damit der Gottesackher, alß der Orth der Allhiesigen allgemeinen Auferstehung widerumben zu Ehre erhebet werdte, unnd also auch bey unß erfüllet werdte, diejenige prophezeyung Isaia Et erit sepulchrum eius gloriosum, unnd das Grab zu Waidhofen würdt herrlich sein. allwo sy samentlich werdten auferstehn, hofentlich zu der ewigen freyd und Seeligkeit Amen.²⁷⁾

Aus einem Gutachten vom 23.Jänner 1670 geht genauer hervor, wie sich Pfarrer Pocksteiner die zukünftige Erhaltung des Friedhofes vorstellt:

- 1.) Der Gottesacker soll mit der Spitalkirche vereinigt und von zwei Kirchenpropsten verwaltet werden.
- 2.) Die beiden Kirchenpropste müssen jährlich über Spitalkirche und Gottesacker Rechnung legen.
- 3.) Die Überprüfung erfolgt durch die bischöfliche Herrschaft Waidhofen sowie durch den jeweiligen Pfarrer im Namen der Diözese Passau.
- 4.) Die Gebühren für das Glockengeläute bei einem Begräbnis sowie das Einkommen des Spitalmesners soll geregelt werden.
- 5.) Jeder, der eine Gruft im Friedhof wünscht, soll diese auf eigene Kosten errichten. Außerdem muss jeder einen bestimmten Geldbetrag zur Erhaltung der Spitalkirche und des Gottesackers erlegen.
- 6.) Da der Gottesacker zu klein geworden ist und schon alle 7 Jahre durchgegraben wird, muss er erweitert werden.

²⁵⁾ *auferbäulich* = in gutem Zustand

²⁶⁾ *Pfahr manig* = Pfarrgemeinde; (J.u.W.Grimm, Deutsches Wörterbuch, Band 12, Leipzig 1885, 2007.)

²⁷⁾ In Festo Resurrectionis Domini 1665, in: Predigten des Waidhofner Stadtpfarrers Joh.Bernhard Pocksteiner, Pfarrarchiv 13/4, fol 6v - 9v.

7.) Man soll sich Gedanken über die Finanzierung des Daches sowie der neu zu erbauenden Kapelle machen.²⁸⁾

Wie aus dem Stiftbrief Johann Bernhard Pocksteiners aus dem Jahre 1689 hervorgeht, wurden die 1670 gestellten Forderungen erfüllt. Fahrngruber bezeichnet J.B.Pocksteiner daher um 1873 wohl zurecht als *den eigentlichen Gründer des Friedhofes in seiner jetzigen freundlichen Bauart.*²⁹⁾

J.B.Pocksteiner schreibt in seinem Stiftbrief unter Punkt 7, dass er den Gottesacker renoviert, erweitert und mit einer Mauer umgeben hat. Weiters hat er eine Kapelle zu Ehren des Hl.Erzengels Michael errichtet und diese im Jahr 1670 vom Weihbischof Jodoc Höpfner weihen lassen. Dies alles ist durch Sammlungen sowie aus Geldern der Spitalkirche finanziert worden. Auf *Aigen Unkosten* hat er einen Altar machen lassen.

Für die alle Quatember³⁰⁾ abzuhaltenden Seelenmessen hat er eine Stiftung aufgerichtet. Es folgt eine genaue Angabe, wieviel für den Pfarrer, für die Lichter und das Geläute, den Mesner und den Totengräber zu bezahlen sei. Der Präfekt der Bruderschaft muss dieses Geld jährlich dem Stadtpfarrer übergeben, der die Zuteilung der einzelnen Beträge vornimmt. Am Michaelstag wird der Stadtpfarrer verpflichtet, anstatt der Frühmesse in der Stadtpfarrkirche die Messe in der Gottesackerkapelle zu halten:

Zum Sibenten und Schließlicher weillen ich den alten Ruinierten Gottesackher vor der Statt Waydthouen widerumb Erhebt, erweittert, und mit einer Mauer Umbfangen, auch ein Capellen zu Ehren des Grossen Himels Firsten des Heylligen ErzEngls Michaelis alß Patroni und Beschüzer aller abgestorbenen Christ Glaubigen Seellen alda aufgerichtet, unndt im Jahr 1670: selbigen von Herrn Weyh Bischouen Herrn Jodoco Höpfner einWeychen³¹⁾ lassen, und solches zwar durch Colligiertes Allmussen³²⁾ und auf der Spital Khirchen unkhosten, Alß welche von unerdenklichen Jahren hero daß Außleith Gelt³³⁾ genossen, unndt ainiezo mit meinem und des Löbl: Stadt Mag: ainhelligen Consens mit obgedachten Gottesackher uniert ist³⁴⁾ massen hinfiran ein jeder Herr Statt Pfarrherr die inspection, und Ein Ersamber Statt Mag: die Verwaltung darüber hat, Also habe ich auch zum Hail und Wolfarth aller in dieser Statt Pfarr abgeleibten³⁵⁾ Christglaubigen Seelen auf Aigen Unkosten Höchstgedachten Himbels Fiersten dem Heylligen Erz Engl Michaelj /: deme die Capellen zu absonderlichen Ehren Dediciret³⁶⁾ :/ einen Altar machen lassen,

²⁸⁾ Edmund FRIESS, Inedita collata; in: Deutsche Heimat, Separatabdruck Nov.1908, Seite 8.

²⁹⁾ Johann FAHRNGRUBER, Bote aus den Bergen, Krems ,1876, Seite 30.

³⁰⁾ Quatember = von lat. quattuor tempora = 4 Zeiten; Die „Quatembertage“ sind die Tage Mittwoch, Freitag und Samstag in der Woche nach Pfingsten, nach dem 3.Septembersonntag, nach dem 3.Adventssonntag sowie nach dem 1.Fastensonntag. - (Der neue Herder, Freiburg 1968, Bd.5, Seite 291.)

³¹⁾ *einWeychen* = einweihen

³²⁾ *Colligiertes Allmussen* = gesammelte Spenden

³³⁾ *Außleith Gelt* = das Geld für das Läuten der Glocke beim Begräbnis

³⁴⁾ *uniert ist* = vereinigt ist

³⁵⁾ *abgeleibten* = verstorbenen

³⁶⁾ *dedicieren* = lat. weihen, bestimmen, zueignen

vermög welcher alle Quatembers Zeiten, auf einen belieblichen Tag, wie solches Jederzeith, auf der Canzl verkündet wierdt, ain requiem oder SeelMeeß für gedachte abgestorbene, auch des Pockstainerischen geschlechtes /: wie vor vihlen Jahren hero schon wierkhlich beschehen :/ solle gelesen werdten. Zu Underhaltung dieser Geistlichen Stüftung nun habe ich auf Zweyen der Stadt Pfarr angehörigen Güetter, und zwar auf daß Gueth am Rauchperg 100:fl, und auf das Gueth am Lemperg 50:fl zusamben 150fl vermög außgefertigten Schuldtbriefen dargelichen, worvon daß Jährliche Interesse³⁷⁾ zu 2:Krz. Id est 5fl³⁸⁾ fier gedachte heyllige Messen solcher gestalten außzuthailen Ist, daß Ainem Herrn Stadtpfarrherrn 2fl40krz., Id est von ieder Heyl:Messe 40:krz, der Capellen S:Michaelis im Gottes Ackher für das Geleith unndt Liechter 50 krz: dem Pfarr Messner für sein Bemühung 1:fl, dem Todtengraber deßgleichen für seine miehe³⁹⁾ 30:krz werde, welches alles 5fl: machet, und von dem Herrn Praefecten der löbl: Erz Bruederschafft der solches Interesse Jährlich Empfandt, Einem Herrn StadtPfarrherrn gegen Scheindl⁴⁰⁾ solle eingehendiget werdten, der Alßdan die gebiehrente Außthailung zumachen, unndt am Fest S:Michaelis alda im Gottesackher anstatt der FrueMess, den Gottesdienst mit ainer Heylligen Meeß zuhalten hat.⁴¹⁾

3) Bestattungen außerhalb des Gottesackers

Wie aus den Quellen ersichtlich ist, wurde nicht allen Verstorbenen die Beisetzung im Gottesacker gewährt. So wurde ungetauften Kindern das Begräbnis in geweihter Erde verweigert, da die Taufe als unerlässliche Voraussetzung für die Erlangung des Seelenheils galt. Den Hebammen legte man wiederholt nahe, bei schweren Geburten die Nottaufe vorzunehmen. So wird im Jahre 1564 die *Stegerin Stadtamb* vom Stadtrat aufgefordert, *daß sie sich besonders bei den schwachen neugeborenen Kindern, wo dieselben die Ordenliche Cristliche Khirch=Tauß nit erwartten mögen, mit der Nottaufe einstellen solle.*⁴²⁾

Ohne Taufe verstorbene Kinder machten den Menschen damals Angst und man nahm an, dass ihre Seelen in der Nähe des Heimatortes herumirren würden. Auch Personen, bei denen man die Religionszugehörigkeit nicht feststellen konnte, wurden außerhalb des Gottesackers beigesetzt. Die folgende Eintragung in das Sterbebuch der Pfarre Waidhofen stammt vom 27.Mai 1683:

³⁷⁾ *Interesse* = Zinsen

³⁸⁾ 1fl (Gulden) = 240 d (Pfennige) = 60kr (Kreuzer); 1kr (Kreuzer) = 4 d (Pfennige)

Wenn pro Gulden 2 Kreuzer Zinsen abfallen, so ergibt dies bei der angegebenen Summe von 150fl jährlich einen Betrag von 150 x 2kr = 300kr (Kreuzer) = 5fl (Gulden)

zu 2:Krz. *Id est 5fl* = zu 2 Kreuzern, das ergibt 5 Gulden (*Id est* = lat. das ist, das heißt)

³⁹⁾ *miehe* = Mühe, Bemühungen

⁴⁰⁾ *Scheindl* = Schein, Quittung, schriftliche Bestätigung

⁴¹⁾ Bernhard Pocksteiner Stift=Brief 1689, StAW 375a, Punkt 7.

⁴²⁾ 19.Juni 1564, Ratsprotokoll / StAW 1/2.

Item⁴³⁾ ein armer unbekannter Mann, als Todter gefunden auf dem Khürberg⁴⁴⁾, vermuetlich von dem Unzüfer⁴⁵⁾ zerfressen, und weillen bey ihme khein Catholisches Zaichen gefunden worden, also ist er in den Gottsackher nicht begraben worden : sondern zu denen unschuldigen Khindern oder so ohne Tauff sterben, ausser dem Gottsackher.⁴⁶⁾

In der Zeit der Gegenreformation dürfte den Protestanten, die an ihrem Glauben festhielten, ebenfalls das Begräbnis am katholischen Friedhof verweigert worden sein. Der Lateinschullehrer Wolfgang Lindner berichtet nämlich in seiner Chronik über das Begräbnis einer Waidhofner Protestantin am 18. April 1602, dass sie auf dem *für die Häretiker⁴⁷⁾ vorgesehenen Friedhofe - in coemiterio haereticorum* - begraben wurde⁴⁸⁾.

Eine weitere Gruppe von Personen, denen ein katholisches Begräbnis verweigert wurde, waren Selbstmörder. Bis weit herauf in unsere Zeit wurde der Selbstmord nämlich als kriminelle Handlung betrachtet. Nach christlicher Auffassung ist ja das Leben ein Geschenk Gottes. Wer sich selbst das Leben nimmt, sagt somit ein engültiges Nein zu sich selbst und zu Gott. Erst aufgrund der neueren Suizidforschung ist die Kirche in ihrem Urteil gegenüber Selbstmördern zurückhaltender geworden.⁴⁹⁾

Im Sterbebuch der Pfarre findet sich dazu eine Eintragung vom 23. Mai 1699:

Hannß Strasser ein Zimmerman auß betrübnuß sich erhenckht daher ... er vermög Landtgerichtordnung ohne leith⁵⁰⁾ und einsegnung zu denen unschuldigen Khindl begraben worden.⁵¹⁾

Wo sich diese Stelle *ausser dem Gottsackher* bzw. der *für die Häretiker vorgesehene Friedhof* befunden hat, ist mangels Quellen nicht zu eruieren. Es ist aber anzunehmen, dass es sich um eine Stelle in unmittelbarem Anschluss an den Gottesacker gehandelt hat.

4) Der Gottesacker im 18. und 19. Jahrhundert

Aus dem Jahre 1729 gibt es Aufzeichnungen darüber, dass *die unausgebauten Epitaphien mit den hölzernen Säulen bereits dem Einsturze nahe* seien und aus josephinischer Zeit wird von der an mehreren Stellen auffälligen

⁴³⁾ *item* = lat. ebenso; im Sinne von: Ebenso wurde ein armer unbekannter Mann ... begraben .

⁴⁴⁾ Die Bezeichnung *Khürberg* könnte sich auf den heutigen Fuchsbichel beziehen. Auf dem Stich von Merian aus dem Jahr 1649 wird der heutige Fuchsbichel unter *Y.* als *Khilberg* bezeichnet.

⁴⁵⁾ *Unzüfer* = Ungeziefer

⁴⁶⁾ Sterbebuch Vom Jahre 1648 bis inclusive 1703; Pfarrarchiv Waidhofen/Ybbs, 3/1, Seite 235.

⁴⁷⁾ Häretiker = jmd. der von der offiziellen Lehre der Kirche abweicht

⁴⁸⁾ Konrad SCHIFFMANN(Hg.), Die Annalen des Wolfgang Lindner (1590 - 1622), in: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, VI. und VII.Jg., Linz 1910, S.85.

⁴⁹⁾ http://www.redaktionshandbuch.de/artikel/291_selbsttoetung.htm, 13.07.04.

⁵⁰⁾ *leith* = Geläute

⁵¹⁾ Sterbebuch 1648 - 1703, Pfarrarchiv 3/1, Seite 337.

Friedhofsmauer berichtet: *Man könne jedoch nicht an eine Restaurierung denken, da die Friedhofskapelle entweiht, die Glocken sowie die Opferstöcke kassiert und die Einkünfte aufgehoben worden waren.*⁵²⁾ - Wie man sieht, ist zur Zeit Joseph II. die Friedhofskapelle aufgelassen und die Pocksteinerische Stiftung außer Kraft gesetzt worden und auch der Friedhof dürfte sich in einem etwas baufälligen Zustand befunden haben.

Aus den Jahren 1825 und 1826 überliefert uns Sebastian Petter in seiner Chronik zwei äußerst detaillierte Schilderungen von Begräbnissen. Sie gewähren uns einen einmaligen Einblick in die Begräbniskultur der Biedermeierzeit:

Den 12^{ten} May 1826 war die grosse Leichen:begängniß des am 9^{ten} dieses Monats Abend 8 Uhr verschiedenen, reichen, und sehr grossen Wohltäter der Armen, Spenditeurs der Kirchen, dem Unterstützer nothleidender Bürger, H: Joh.v.Gott Preißl, bürgerl: Schneidermeister, und zweyten Kirchenproß. Dieser Leichenzug war einer der größten, seit viellen Jahren her. Es war fürs erste ein ganzer Conduct, mit 6 Geistlichen. Über die Baare ein auf beyden Seiten sehr langen Überthan⁵³⁾, den sowohl vorne als rückwärts 6 Schneidergesellen, schwarz gekleidet mit Kerzen in der Hand und ebenso dazwischen überall 4 Knaben mit Kerzen trugen.

*Verner beym Trauerfan, welchen der seelige schon früher dazu spendirte, gingen vorn und rückwärts, zwey mit Trauermäntel, von da ging der große Zug der Bürgerschaft, sodann die Geistlichkeit, dann die Leiche, hernach die Freundschaft, oder Klagleute, dann kam erst wieder der unzählige Zug der Frauen und Kinder. Ganz vorn gingen, sowohl von hier alle Armenhäußler, Siechenhäußler, Spittaller Haußarmen, als auch von der Zell dergleichen, so daß man selbe gut 300 sagen darf. Nach diesen folgte der enorm grosse Zug der Schulkinder, die gewiß über 400 waren. Es starb ein grosser Wohltäter der Armen und Nothleidenden.*⁵⁴⁾

Ein Jahr zuvor verstarb das 16-jährige Mädchen Maria Schilder, ein Mädchen von *sehr gutem Talente und eine sehr brave forte piano spiellerin*. Sie wurde am 6.September 1825 bestattet und Petter überliefert uns auch hier wieder eine sehr ausführliche Schilderung des Trauerzuges:

Ausserordentlich groß und prachtvoll war dies Begräbniß, anfangs gingen die Armen, dann die ungeheure Menge der Bürger, 8 Mußikus, mit meinem Harmonie Marsch⁵⁵⁾, der sehr schön und rührend war, dann 8 ganz kleine, ganz

⁵²⁾ Edmund FRIESS, Inedita collata; in: Deutsche Heimat, Separatabdruck Nov.1908, Seite 8.

⁵³⁾ Josef SCHEICHER, um 1870 Kaplan an der Waidhofner Stadtpfarrkirche, erklärt die Funktion des Überthans beim Begräbnis einer Bäuerin folgendermaßen:

Der Übertan ist ein schmaler, langer Streifen aus Leinwand oder Baumwolle. Er dient dazu, über den Toten als eine Decke im Sarge gebreitet zu werden. Er muß so lange sein, daß, wenn der Sarg geschlossen ist, ein Streifen nach der Kopf- und Fußseite so weit hervortritt, daß ihn zwei bis drei Jungfrauen wie eine Schleppe fassen und tragen können. Die Bäuerin legte großes Gewicht auf einen langen und schönen Übertan. In Volkskreisen erzählte man, daß die Toten bei der Auferstehung am jüngsten Tag sich in den Übertan hüllen. - (Josef SCHEICHER, Erlebnisse und Erinnerungen III/2, Wien-Leipzig o.J., 354f.)

⁵⁴⁾ StAW Chronik des Sebastian Petter 1/76, 12.Mai 1826, Seite 67.

⁵⁵⁾ Wie auch aus anderen Eintragungen in seiner Chronik hervorgeht, versuchte sich Sebastian Petter auch als Komponist.

weiß gekleidete in der Mitte mit schwarzen Band umgürtete Mädchen ohne Haube, dann 3 Geistliche, dann folgte die Leiche, welche von 8 ledigen jungen Leuthen, ganz schwarz gekleidet, getragen wurde. Auf der Seite gingen wiederum 4 Junggesellen mit Windlicht, dann von allen Handwerken, zwey Meister mit Windlicht, wo Hr.Schilder Comisär ist. Die Leiche selbst war mit Kränze und Gürlanden prächtig umwunden. Nach dieser folgten wieder 7 Paar aber grössere Mädchen, ebenfalls ganz weiß mit schwarzen Binden, dann kamen erst die Trauernden selbst, welcher Zug auch nicht unbedeutend war. Kurz, es war eine der größten Leichen ...⁵⁶⁾

Aber nur die wenigsten Leichenbegängnisse waren damals so prunkvoll wie die beiden eben beschriebenen. So berichtet Petter vom 28.Jänner 1825 über das Begräbnis der Frau des Sebastian Ramsner:

Den 28^{ten} Jänner, wurde die Sebastian Ramsnerin auf der Leuten begraben. Sie starb in Kindbette, in einem Alter von 40 Jahren, und hinterließ einen armen Mann, mit 7 unmündigen Kindern. Herr Dechant mußte sie, auf Anordnung des Magistrat, unentgeltlich begraben.⁵⁷⁾

Um die Mitte des 19.Jahrhunderts setzen verstärkt Bemühungen ein, den Friedhof zu renovieren und die Stiftung J.B.Pocksteiners wieder aufleben zu lassen. Ähnlich wie bei der Wiedereinweihung der Klosterkirche wirkt auch hier im Hintergrund der aus Waidhofen stammende Bischof von St.Pölten, Anton Puchmayr mit. So wird im März 1842 beschlossen, die Quatember=Messen⁵⁸⁾ wieder in der St.Michaelskapelle am Friedhof lesen zu lassen:

Den 8.März 1842 Durch Mitwirkung des H:Bischofs Anton Puchmayr in St.Pölten, wurden wiederum die gestifteten Quatember=Meßen in der Gottesacker Kapelle eröffnet, daher der Willen des Stifters Pocksteiner vollzogen. Diese Messe wurde früherer Zeiten stets in der Gottesackerkapelle als am Laibl=Austheilungstage was alle Quatember zu geschehen hatte, gelesen, und späterer Zeit aufgehoben und in der Kirche gelesen worden, nun aber hat es wieder sein Recht erlangt.⁵⁹⁾

Die erste Quatembermesse in der Michaelskapelle am Friedhof wird dann am 18.Mai 1842 gelesen:

Den 18.May d. als am Quatember Mittwoch wurde zum erstenmahle wieder nach dem Willen des Stifters Pocksteiner die h:Messe in Gottesacker vollbracht. H.Korporator Rinner las diese H.Messe um 7 Uhr früh. Diese h.Messe wird nun fortan in jeder Quatemberwoche alda vollbracht werden.⁶⁰⁾

⁵⁶⁾ StAW Chronik des Sebastian Petter 1/76, 6.September 1825, Seite 33.

⁵⁷⁾ StAW Chronik des Sebastian Petter 1/76, 28.Jänner 1825, Seite 2.

⁵⁸⁾ Quatember = von lat. quattuor tempora = 4 Zeiten; Die „Quatembertage“ sind die Tage Mittwoch, Freitag und Samstag in der Woche nach Pfingsten, nach dem 3.Septembersonntag, nach dem 3.Adventssonntag sowie nach dem 1.Fastensonntag. - (Der neue Herder, Freiburg 1968, Bd.5, Seite 291.)

⁵⁹⁾ Sebastian PETTER, Waidhofner Journal, den 8.März 1842, Seite 120, StAW Bd.1/79.

⁶⁰⁾ Sebastian PETTER, Waidhofner Journal, 18.Mai 1842, Seite 124, StAW Bd.1/79.

Der oben erwähnte Bischof Anton Puchmayr (auch Buchmayer) ließ sich in der Michaelskapelle dieses Friedhofes eine Gruft errichten. Da ihm aber die Waidhofner im Revolutionsjahr 1848 einen zu großen Freiheitsdrang entwickelten (der genaue Grund ist leider nicht bekannt), beschloss er aus Protest, seine Grabstätte anderswohin zu verlegen. Fahrngruber beschreibt ein Treffen einer Waidhofner Abordnung mit dem Bischof in St.Pölten, wo dieser gesagt haben soll: *Was sind das für unbesonnene Streiche, die man hört von Euch?* - Der Bischof dürfte über seine Waidhofner schwer verärgert gewesen sein, denn seine Strafpredigt endete mit dem Satz: *Jetzt will ich nicht'mal tot bei meinen Landsleuten bleiben!* - Und so blieb die Gruft in der Michaelskapelle leer.⁶¹⁾

Im Jahre 1857 wird der Turm der Michaelskapelle mit einer neuen Kuppel und einer neuen Glocke versehen:

Den 29.September 1857 als am Michaelstage, ist der Thurmbau, welcher am 27.Aug. d.J. begonnen hat, beendet worden. Am 29.Aug. früh und am drauffolgenden Tag wurde um 8 Uhr eine H.Messe abgehalten, und bei Ende der ersten Messe zum Abbrechen der seit 1555 bestanden alten Friedhofsthor=Kupel angefangen. Auch ist ein Glocke 178 (...?) schwer angeschafft, und bei Anwesenheit des H.Bischof v. Feigerle zu Amstetten geweiht worden. Am heutigen Tag als am Michaelstage, wurde um 8 Uhr wieder eine h.Messe wie alljährlich gelesen, sowie um 4 Uhr nachmittag der alljährl. Rosenkranz abgebetet worden, wozu die Glocke ihren ersten Laut von sich gab. Diese Glocke wird bei allen Leichenfeiern reich oder arm geläutet. Die Herstellung des Thurmes so wie der Glocke reichet meist von Gottsacker und dem Wohltätigkeits=Vereine her ...⁶²⁾

Über die Begräbnissitten um 1870 erfahren wir genaueres aus der Feder des zu dieser Zeit in Waidhofen tätigen Kaplans und späteren Rektors des österreichischen Pilgerhauses in Jerusalem, Johann Fahrngruber. Er kritisiert in seiner *Rundschau bei den Todten* indirekt seinen ehemaligen Vorgesetzten in Waidhofen, Dechant Hörbler, der ein großer *Sparmeister* war und von dem er im Unfrieden schied. Fahrngruber kritisiert vor allem die Knausrigkeit des Dechants, der nicht bereit war, Geld für ein neues Bahrtuch für Armenbegräbnisse auszugeben :

Manches wäre wohl auch auszustellen an vielen neumodischen Leichenzügen, wobei viel Spektakel gemacht, aber wenig gebetet wird, und andererseits schaut wieder ein Leichenzug eines Armen ganz erbärmlich aus. Es könnte wohl von dem Fette der noblen Conducte manches Tröpflein hinabfließen auf den unangestrichenen Sarg des Nothdürftigen, denn es scheint nicht christlich und menschenwürdig, auf die Armenbahre etwas hinaufzuhängen, was einem

⁶¹⁾ Johann FAHRNGRUBER, Bote aus den Bergen, Krems ,1876, Seite 54.

⁶²⁾ Sebastian PETTER, Waidhofner Journal, 29.September 1857, Seite 177, StAW Bd.1/82.

*Bettelmantel ähnlicher sieht als einem Bahrtuche, und sie ohne Sang und Klang, ohne Geläute und Geleite auf den Ort des Friedens zu liefern.*⁶³⁾

Von Scheicher, ebenfalls um 1870 Kaplan in Waidhofen/Ybbs, wissen wir, dass den Dechant diese sozialkritische Anmerkung seines ehemaligen Kaplans, noch dazu in Kalenderform im Jahre 1876 veröffentlicht, sehr schmerzte. Aber Fahrngruber war letztendlich mit seiner Kritik erfolgreich, denn *die armen Leute erhielten schleunigst neue, reine Sarg- und Bahrtücher.*⁶⁴⁾

Ein weiterer kritischer Bericht über die damals herrschende Begräbniskultur stammt aus der Feder Scheichers selbst. Darin äußert er seinen Unmut über das prunkvolle Begräbnis eines nicht sehr religiösen Mannes, bei dessen Einsegnung aber, weil es sich um eine *Leiche erster Klasse* handelte, fast sämtliche Geistlichen der Stadt teilnahmen. Eine Ehre, die einem armen Stadtbewohner, mochte er auch noch so fromm und kirchentreu sein, nie zuteil wurde:

Ein pensionierter Major, Kletzl glaube ich mit Namen, ... hatte sich in Waidhofen niedergelassen, das Herz einer reichen Gewerkstochter, Winkler von Forazest, und damit Geld und Gut gewonnen.

*Die Witwe ließ ihn pompös begraben. Uns rigorosen Kooperatoren*⁶⁵⁾ *war zwar die bessere Leichentaxe ganz angenehm, wir hätten aber dennoch gewünscht, wenn bei der Leiche dieses Mannes nicht gar so viele Geistliche beigezogen worden wären.*

Es funktionierten die drei Pfarrgeistlichen, dazu die drei Benefiziaten, die selbst bei Leichen erster Klasse nur selten speziell geladen wurden, und noch der Nachbarpfarrer über der Ybbs.

*Es mußte das in der Brust des Proletariers schlimme Gedanken erregen. Der verstorbene Major hatte nämlich bei Lebzeiten nie eine Kirche betreten, ja er mochte die Pf...*⁶⁶⁾ *dezidiert nicht leiden und hätte sich wohl sicher nicht versehen lassen, wenn ihm der Tod überhaupt Zeit gelassen hätte. Er starb plötzlich am Schlagflusse in der Nacht, an dessen Abend er ein großes Gastmahl gegeben hatte.*

Und nun nach dem Tode eilten alle Geistlichen herbei, wurde die Kirche sogar schwarz drapiert, als könne sie gar nicht genug ihren Schmerz über den Tod ihres bravsten Kindes zum Ausdruck bringen.

*Wir, das heißt wir Kooperatoren haben mit Dechant Hörbler von dieser Seite der Sache gesprochen. Allein es war einmal alles angeschafft. Die Klasse, also den Aufwand und Pomp bestimmten immer die Leute, welche die Kosten bestritten. Nun und ein Leichenbegängnis zu versagen, war für den Dechant auch schwer. Formell ausgetreten aus der Kirche war der Mann nicht ...*⁶⁷⁾

⁶³⁾ FAHRNGRUBER, Bote aus den Bergen, Seite 32.

Josef Scheicher, vermutet, dass Fahrngruber mit dieser Kritik seinen *gewesenen Peinigern ein Marterl* setzte. (SCHEICHER, Erlebnisse und Erinnerungen III/1, Seite 145.)

⁶⁴⁾ SCHEICHER, Erlebnisse und Erinnerungen III/1, Seite 146.

⁶⁵⁾ *Kooperator* = Kaplan

⁶⁶⁾ *Pf...* = Pfaffen

⁶⁷⁾ SCHEICHER, Erlebnisse und Erinnerungen III/1, Seite 259.

Nach diesem kurzen Exkurs über die Waidhofner Begräbnissitten um 1870 nun wieder zurück zum baulichen Zustand des Friedhofes. Die oben erwähnten Renovierungsarbeiten dürften erfolgreich gewesen sein, denn Albert Ilg erwähnt in seiner kunsthistorischen Abhandlung über Waidhofen an der Ybbs aus dem Jahre 1875 den Friedhof mit lobenden Worten:

Zum Schlusse habe ich noch des Friedhofes zu gedenken, welcher in der That relativ den Namen eines Kunstbaues verdient. Er liegt auf einem Hügel im Südwesten der Stadt und ist auch auf Merian's Ansicht dargestellt. Im Jahre 1542 gründete ihn ein Bürger Namens Hans Prechtl, der schon genannte Pfarrer Pocksteiner vergrößerte ihn im folgenden Säculum. Den oblongen⁶⁸⁾ Raum fassen schöne Laubengänge auf toskanischen Säulen ein, einige Fenster sind mit kunstvollen Eisengittern des XVII. Jahrhunderts verwahrt und in der Ostwand bemerkt man eingemauert einen sehr zierlich sculptirten Kehlheimer-Stein, im Schilde ein Arm mit gezücktem Dolch und die Inschrift: Hans Prechtl 1555. Es ist die Grabstätte des Stifters dieses im freundlichen Grün halb versteckten Friedensortes.⁶⁹⁾

Studiert man die Sterbematriken der Pfarre, so fällt vor allem die große Anzahl von Kinderbegräbnissen auf. Vergleicht man die ersten beiden Statistiken mit dem letzten Jahrzehnt vor der Auflassung des Friedhofes, so kann man sehen, dass die Kindersterblichkeit zwar zurückgeht, aber auch in der 2.Hälfte des 19.Jahrhunderts nach wie vor sehr hoch ist:

ZEITRAUM	GESAMTZAHL DER VERSTORBENEN	DAVON UNTER 15 JAHREN
1648 - 1657	1159	458 = 40%
1790 - 1799	1354	609 = 45%
1878 - 1887	1626	571 = 35%

Im Vergleich dazu lag in Österreich im Jahr 2002 der Anteil der Verstorbenen unter 15 bei etwas über 0,6%.⁷⁰⁾

5) Die Auflassung des Friedhofes

Wie Bürgermeister Plenker in seinen Erinnerungen berichtet, wurde am 14.8.1884 der Waidhofner Stadtrat von der Bezirkshauptmannschaft Amstetten im Auftrage der Statthaltereie aufgefordert, *an Stelle des unzureichenden*

⁶⁸⁾ oblong = länglich, rechteckig

⁶⁹⁾ Albert ILG, Waidhofen an der Ybbs in archäologischer Beziehung, Wien 1875, Seite 11.

⁷⁰⁾ Im Jahre 2002 beträgt die Gesamtzahl der in Österreich verstorbenen Personen 76.131. Davon sind 487 im Alter unter 15 Jahren.
(http://www.statistik.at/fachbereich_03/bevoelkerung_tab4.shtml, 22.07.04.)

Friedhofes für eine Begräbnisstätte Sorge zu tragen. Plenker berichtet dazu weiter:

Im Jahre 1884 betrug die Zahl der innerhalb der letzten zehn Jahre Verstorbenen 1660, es wurden um 907 Leichen mehr begraben als der Größe nach zulässig (Turnus zehn Jahre). Hiezu kam, daß der Grund besonders an der Südseite wasserführend war, was die Verwesung der Leichen hemmte. Zur Abhilfe gegen das Wasser war an der Südseite ein gemauerter schließbarer Kanal angelegt worden, der aber nicht unter die Sohle der Gräber ging. Der Kanal ergoß sich oberhalb des Ochsenplatzes in ein offenes Gerinne, das zuweilen gräßliche Gerüche abgab. Es waren die denkbar schlechtesten sanitären Verhältnisse. Nicht zu reden davon, daß es doch aller Pietät Hohn sprach, wenn bei Grabung neuer Gräber noch unversehrte Fleischreste der früher Begrabenen zu Tage gefördert wurden.⁷¹⁾

Dies bestätigt auch Kaplan Fahrngruber, wenn er schreibt:

Gar nicht im geringsten erbaulich ist es, dem Todtengräber zuzuschauen, wie er mit Schaufel und Krampen dreinwüthet auf Totenschädel und unverwesene Särge, oder wenn das Todtengräber=Hündchen sich gütlich thut an Menschenknochen! Wahrlich, es wird viel gefehlt gegen den „Garten Christi!“⁷²⁾

Anfangs beschließt der Gemeinderat mit 10 gegen 8 Stimmen, den bestehenden Friedhof zu erweitern. Ein kommissionelle Erhebung unter Zuziehung der Sanitätsorgane kommt jedoch zu dem Schluss, dass der Grund für eine Erweiterung gänzlich ungeeignet sei.

So stand die Gemeinde vor der Aufgabe, einen geeigneten Platz für die Anlage eines neuen Friedhofes zu finden. Folgende Grundstücke wurden vorgeschlagen:

- der Grund zwischen Rudolfsbahn und der Wienerstraße beim ehemaligen Wenywerk⁷³⁾
- der Pfarrerboden oberhalb des Bahnhofes
- der Grund am linken Redtenbachufer an der Stadtgrenze
- der nächst dem „Großen Kreuz“ gelegene, der Pfarre Hollenstein gehörige Grund

Der Gemeinderat entschied sich für den letzteren der oben erwähnten Gründe und somit wurde beschlossen, den alten Friedhof mit Ende des Jahres 1887 aufzulassen. Im „Boten von der Ybbs“ erscheint im November 1887 folgende Kundmachung:

Laut Sitzungsbeschluß des Stadtrathes vom 21. Oktober d.J. (1887) wird der alte Friedhof mit 31. Dezember 1887 für alle Begräbnisse geschlossen, ferners der neue Friedhof mit 1. Jänner 1888 eröffnet.

Carl Frieß

Bürgermeister⁷⁴⁾

⁷¹⁾ Thomas MAYR, Hg., Erinnerungen des Bürgermeisters Dr.Th. Freiherr von Plenker, Waidhofen 1963, S.52.

⁷²⁾ Johann FAHRNGRUBER, Bote aus den Bergen, Krems, 1876; Seite 32.

⁷³⁾ Damit ist das Areal im Bereich der derzeitigen Lidl AUSTRIA GmbH gemeint.

Der letzte Waidhofner, der auf dem alten Friedhof begraben wird, ist Johann Henögl, der 17-jährige Sohn des Ehepaares Johann und Scholastika Henögl. Er wird am 29. Dezember 1887 bestattet.⁷⁵⁾ - Unter der Rubrik *Anmerkung* findet sich im Sterbebuch der Pfarre folgende Eintragung:

*Mit der Beerdigung dieses Kindes wird der bisherige Friedhof, den Hans Prechtl 1542 gründete, für immer geschlossen.*⁷⁶⁾

6) Der aufgelassene Friedhof

Obwohl auf dem alten Friedhof ab Dezember 1887 keine Begräbnisse mehr stattfinden, besteht der Friedhof aber weiterhin, und die Angehörigen können nach wie vor die Gräber ihrer Toten besuchen. Mit der Zeit verwildert der Friedhof aber immer mehr und am 9. Oktober 1903 beschließt der Gemeinderat, den alten Friedhof wegen drohender Einsturzgefahr der Epitaphien für den allgemeinen Gräberbesuch zu schließen. Die Besitzer von Grabdenkmälern werden aufgefordert, diese gegen Nachweis des Eigentumsrechtes über den Winter 1903/04 wegzuräumen.⁷⁷⁾

Ungefähr zur selben Zeit dürften auch die sterblichen Überreste der Stadtpfarrerherren Johannes Hörbler (+ 13.3.1876) sowie Franz Schmiedinger (+ 22.4.1886) in die neue Friedhofskapelle beim Großen Kreuz überführt worden sein. Im Memorabilienbuch der Stadtpfarre Waidhofen heißt es dazu:

*Nachdem der alte Friedhof bei der Stadt aufgelassen wurde und auch die alte Friedhofskapelle zum Hl. Erzengel Michael mit der daselbst befindlichen Gruft für die Priester gesperrt wurde, so war es nötig, die in der Gruft befindlichen Leichname in den neuen Friedhof zu übertragen.*⁷⁸⁾

An dieser Stelle möchte ich die Schilderungen von zwei Zeitzeugen anführen, die den aufgelassenen Friedhof um die Jahrhundertwende beschreiben:

Otto Hierhammer:

Ich erinnere mich an sein damaliges Innere um die Jahrhundertwende. Es war eine wuchernde Blumen- und Heckenwildnis im Laufe des zwanzigjährigen Sichselbstüberlassenseins geworden.

Die Arkadenbögen bröckelten, das Dach war nicht mehr regensicher, die Gruftplatten da und dort eingesunken, die Polster der Betschemel rissig geworden, verloren ihr Roßhaar, aus dem sich die Unzahl der ungestört

⁷⁴⁾ Bote von der Ybbs, 12. November 1887.

⁷⁵⁾ *Sterbedatum:* 27. Dezember 1887 *Tag der Beerdigung:* 29. Dezember 1887

Name des einsegnenden Priesters: H.H. Johann Schmidt, Cooperator

Verstorbener: Johann Henögl ehel. Sohn des Maurers Johann Henögl u. Scholastika, geb. Wagner

Wohnort: Wasservorstadt No 89

Alter: 17 *Krankheit:* Durchfall (Pfarrarchiv Waidhofen/Ybbs, Sterbebuch 3/14.)

⁷⁶⁾ Historisch gesehen ist diese Eintragung nicht ganz korrekt, da Hans Prechtl diesen Friedhof nicht gegründet hat. Aus den Quellen ist nur zu entnehmen, dass er ihn im Jahre 1553 mit einer Mauer umgeben ließ. (Pfarrarchiv Waidhofen/Ybbs, Sterbebuch 3/14.)

⁷⁷⁾ Otto HIERHAMMER, Waidhofen, maschinschriftl. Manuskript, Stadtarchiv, Bd. 1, 1956., Seite 265.

⁷⁸⁾ Memorabilienbuch der Stadtpfarre Waidhofen/Ybbs, Pfarrarchiv 15/1, fol 93r.

brütenden Singvögel ihre Nester bauten, vergilbte Kränze mit Schleifen pendelten im Winde und schiefstehende eiserne Kreuze umrankt von wilden Heckenrosen vervollständigten das Bild des Verfalls, das doch wieder nicht einer gewissen Romantik entbehrte, für die wir heute vielleicht mehr Verständnis übrig haben als unsere Vorfahren ehemals.⁷⁹⁾

Edmund Frieß:

Wer die schattigen Höhen des Buchenberges aufgesucht und den Spaziergang vom Fuchsbühel aus angetreten, der kam vor dem einstigen Totengräberhäuschen vorbei und dem alten Friedhof, über dessen Eingangspforte der lateinische Spruch stand:

Fuimus, quod estis,

Eritis, quod sumus.

Zu deutsch: Wir sind gewesen (waren), was ihr seid,

Ihr werdet sein, was wir sind.

... Schon in dem Anfange der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts machte sich ein Raummangel im alten Friedhofe geltend. So wurde denn unter dem Bürgermeister Karl Frieß im Jahre 1887 der neue Friedhof erbaut. Die Mauern des alten verfielen, Gestrüppe wucherten um die Gräber herum, ein Tummelplatz für Maler, jedoch Gefahr bringend für jeden, der hineinging. Denn morsch war das Schindeldach geworden, das Mauerwerk bröckelte sich ab. Jetzt sieht man nur einen Trümmerhaufen, hie und da einen Trauerbaum an der Stätte wo unsere Vorfahren ruhen.⁸⁰⁾

Am 5. April 1907 beantragte die Bausektion im Gemeinderat, den verwilderten Platz des alten Friedhofes nach den Plänen des Gärtners Dobrowsky in einen Park umzuwandeln.⁸¹⁾ Der neue Park wurde unter Verwendung der alten Bäume und Sträucher gestaltet und als Josef Scheicher, Reichsratsabgeordneter und ehemaliger Waidhofner Kaplan um 1910 nach Waidhofen auf Besuch kommt, ist er überrascht, den alten Friedhof nicht mehr vorzufinden:

Es wurde mir wehe ums Herz, als ich das letzte Mal nach Waidhofen kam und um die Bekannten aus alter Zeit vergebens frug. Ich konnte sie nicht einmal auf dem Friedhofe mehr aufsuchen. Der alte Friedhof ist verschwunden. Ein Park ist dort aus der Erde gezaubert worden. Der neue Friedhof ist weit von der Stadt entfernt und birgt in sich nur die Toten des letzten Jahrzehnts.⁸²⁾

Einige wenige Grabsteine vom alten Friedhof wurden in den neuen Friedhof beim „Großen Kreuz“ übertragen. Als schönstes Beispiel sei der Grabstein des Bürgermeisters Florian Friess (1763 - 1828) und seiner Gattin Johanna aus der

⁷⁹⁾ Otto HIERHAMMER, Waidhofen, maschinschriftl. Manuskript, Stadtarchiv, Bd.1, 1956., Seite 264.

⁸⁰⁾ Edmund FRIEß, Der alte Friedhof in Waidhofen a.d. Ybbs, in: Illustrierter Ybbstal=Bote für das Jahr 1906, Verlag Albert Herzig, Waidhofen/Ybbs, S.37/38.

⁸¹⁾ Thomas MAYR, Hg., Erinnerungen des Bürgermeisters Dr.Theodor Freiherr von Plenker, Waidhofen 1963, Seite 54/55.

⁸²⁾ Josef SCHEICHER, Erlebnisse und Erinnerungen, III.Band, 1.Teil, Wien-Leipzig, o.J.,Seite 313f.

Biedermeierzeit angeführt.⁸³⁾ Die Inschrift dieses in die Mauer eingelassenen Epitaphs (in der Ecke des Friedhofes zur „Großen Kreuz“ Kapelle hin) befindet sich auf einer ovalen Steintafel. Am oberen Ende ist eine Darstellung des Auferstandenen zu erkennen. Darunter, links und rechts von der Texttafel, befindet sich je ein Totenkopf. Die Inschrift lautet:

Hier ruhen Herr Florian Friehs, bürgl: Lebzeltermeister, welcher den 6^{ten} Aprl: 1828 im 65.Jahre seines Alters verschied, Dem seine Gattin, Frau Johanna Friehs, geborne Grohs, nach 30jährigem Genuhse ehelicher Eintracht, am 10^{ten} Sept: 1821 in ihrem 56.Lebensalter vorausging.⁸⁴⁾

Als Bürgermeister war seit 29.Jahren⁸⁵⁾, Er allgemein geliebt:

*Er trotzte den Gefahren, Die dreymahl dieser Stadt der Franken Stolz gedroht⁸⁶⁾,
Mit solcher Mähsigung, die Klugheit ihm geboth:*

Das Wohl der Bürgerschaft - dem Fried zum Wohl des Ganzen,

Bemühte er sich stets befördernd einzupflanzen:

Er schätzte unsere Stadt - Ihn schätzte Jedermann

Gott! sende seinem Geist, der Fürstentreu hiernieden,

Mit (ein Wort unleserlich) verband, Er dort, den wahren Frieden,

Wo seine Gattin ihm vor siebenthalb Jahren schon,

den sichern Weg gebahnt - Nun theilet sie den Lohn, in jenem Land mit ihm,

wo Zeit und Raum verschwinden,

Und gute Menschen sich einander wieder finden.

O Tod! Ich will dein Tod seyn!

Oseas.13.Cap:14.v:

Betrachte, Wanderer, des Sehers⁸⁷⁾ grohsen Sinn,

Den er mit Geistes=Kraft in Kurze Worte fahset!

Er zeigt mir das schöne Bild, warum ich bin,

Und was zu sein der Tod allein mir hoffen lahset.

So hat der Sterbliche, den diese Steine decken,

Mit reger Thätigkeit sein Leben ausgefüllt,

Und dadurch selbst den Tod mit allen seinen Schrecken,

Beschämt, und so sein Ziel, warum er war, erfüllt.

⁸³⁾ Vom Ehepaar Friß sind zwei Miniaturmalereien aus der Beidermeierzeit im Waidhofner Museum erhalten. Sie tragen die Inventarnummern HWY 10517 und HWY 10518.

⁸⁴⁾ *Im Jahre 1791 heiratete Florian Friß Johanna Baptista Groß (1764 - 1821). Dieser Ehe entsprossen zahlreiche Kinder, von denen aber nur wenige ein höheres Alter erreichten.*
(Lothar BIEBER, Die alte Waidhofner Bürgersfamilie Friess und ihre Zeit, in: Waidhofner Heimatblätter, 4.Jg., 1978, Seite 26.)

⁸⁵⁾ Mit einer Amtszeit von 29 Jahren ist Florian Friß bis heute der am längsten dienende Bürgermeister der Stadt Waidhofen/Ybbs.

⁸⁶⁾ Waidhofen wird dreimal, nämlich 1800, 1805 und 1809 von französischen Truppen besetzt.

⁸⁷⁾ Mit dem *Seher* ist hier der oben erwähnte Prophet *Oseas* (= Hosea) des Alten Testaments gemeint. In heutigen Bibelübersetzungen findet sich dieser Spruch (Hosea 13,14) in folgender Fassung: *Tod, ich will dir ein Gift sein.* (<http://www.bibel-online.net/buch/28.hosea/13.html>, 15.07.04.)

*Aus Kiendlicher Liebe ihren Aeltern gewidmet.
Von August. Gottfried. Franz. Josepha. und - Franziska.
Friehs.*

Florian Friß wird am 26. April 1763 in Perg geboren und erlernt in Weyer die Lebzelterei und Wachszieherei. 1788 kauft er in Waidhofen das Haus Untere Stadt Nr.32 und erhält das Bürgerrecht. Er wird 1799 zum Bürgermeister der Stadt Waidhofen gewählt und bekleidet dieses Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1828. Seine Amtszeit ist vor allem durch die dreimalige Franzoseninvasion der Stadt gekennzeichnet, während der er am 6. November 1805 von einem französischen Soldaten mit dem Tode bedroht wird. (Dieses Ereignis hat übrigens der Maler J. Engleitner auf einem im Museum erhaltenen Bild festgehalten). Florian Friß stirbt am 6. April 1828 an Entkräftung.⁸⁸⁾ - Über das Begräbnis dieses verdienstvollen Bürgermeisters berichtet Sebastian Petter in seiner Chronik:

Unerhört großer Leichenzug. Die untere und obere Stadt war angefüllt mit Leuten und da auch das Bürgerkorps paradieren mußte, so kam es einem Fronleichnamszug ähnlich.⁸⁹⁾

Ein letztes Mal rückt der alte Friedhof am Ende des 20. Jahrhunderts im Rahmen der Planung für die neue Trasse der Ybbstal-Bundesstraße durch das Waidhofner Stadtgebiet noch einmal in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Der Bau des sogenannten „Schillerparktunnels“ ist sehr umstritten und als Argument dagegen wird unter anderem die Tatsache angeführt, dass es pietätlos wäre, die Ruhe der Verstorbenen auf diesem ehemaligen Friedhof zu stören. Dennoch erfolgt im Jahr 1994 nach 20jähriger Planungszeit der Spatenstich für den Bau dieses Tunnels.⁹⁰⁾ Bei den damit verbundenen Bauarbeiten wird auf den pietätvollen Umgang mit den Gebeinen der Verstorbenen besonderer Wert gelegt:

Nach der Baustelleneinrichtung noch vor der großen Spatenstichfeier stand am Beginn der Bauarbeiten die heikle Aufgabe der Umbettung der Gebeine im ehemaligen Friedhof unter dem Schillerpark. Diese Ausgrabungen unter Aufsicht des Bundesdenkmalamtes wurden mit besonderer Vorsicht zumeist händisch, von neugierigen Blicken abgeschirmt, vorgenommen und die freigelegten Gebeine in einer Grabstätte im Bereich des Restparkes wieder vereint. Die geringen Funde an Grabbeigaben wurden der Museumsverwaltung übergeben.⁹¹⁾

⁸⁸⁾ Friedrich RICHTER, Die Bürgermeister der Stadt Waidhofen an der Ybbs, in: Waidhofner Heimatblätter, 11. Jg., 1985, Seite 8. / Lothar BIEBER, Die alte Waidhofner Bürgersfamilie Friess und ihre Zeit, in: Waidhofner Heimatblätter, 4. Jg., 1978, Seite 26.

⁸⁹⁾ Lothar BIEBER, Die alte Waidhofner Bürgersfamilie Friess und ihre Zeit, in: Waidhofner Heimatblätter, 4. Jg., 1978, Seite 34.

⁹⁰⁾ Peter MAIER, Waidhofner Jahreschronik 1994, in: Waidhofner Heimatblätter, 21. Jg., 1995, Seite 59.

⁹¹⁾ Bote von der Ybbs, 1. Juli 1994, Seite 3.

Die Tunneleröffnung erfolgte am 24. Oktober 1996.⁹²⁾

7) Die erhaltenen Schaustücke im Waidhofner Museum

A) Das Altarbild der Michaelskapelle des alten Friedhofs

Inv.Nr.: 2433

Das im Museum befindliche ehemalige Altarbild der Michaelskapelle des alten Friedhofs trägt links unten die schwer leserliche Signatur *Ios. (oder: Ins.) Vogel fecit*⁹³⁾ 1675. Charlotte Steger erwähnt dieses Bild ebenfalls in ihrer Dissertation aus dem Jahre 1952 als im Besitz des Museums befindlich.⁹⁴⁾ Es handelt sich dabei also offensichtlich um das Bild jenes Altares, den J.B.Pocksteiner (1613 - 1686), wie man seinem Stift=Brief entnehmen kann, *auf Aigen Unkosten* hat machen lassen.⁹⁵⁾

Das Schicksal dieses Altares nach der Auflassung des Friedhofes ist im Memorabilienbuch der Pfarre vermerkt:

*Da die alte Friedhofskapelle zum Hl. Erzengel Michael am alten Friedhof schon sehr baufällig war, so wurde sie im Herbst des Jahres 1903 für immer gesperrt und die für diese Kapelle gemachten Stiftungen in die Stadtpfarrkirche und Spitalkirche übertragen. Auf Ansuchen des H. Herrn Stadtpfarrers wurde der daselbst befindliche vom H. Herrn Stadtpfarrer Bernhard v. Pocksteiner anno 16 ___ gestiftete Altar zu Ehren des Hl. Erzengel Michael in den Pfarrhof übertragen und in einem Zimmer aufgestellt. Derselbe ist jedoch Eigentum der Bürgerspitals=Kirche. Das in obgenannter Kapelle befindliche uralte Ölgemälde, darstellend den Erbauer und Gründer der Friedhofskapelle, Pfarrer Bernhard v. Pocksteiner, wurde in das städtische Rathaus zur Aufbewahrung übernommen.*⁹⁶⁾

Der Erzengel Michael gilt als der Hüter des Paradieses sowie als Patron der Sterbenden, der Armen Seelen und für einen guten Tod. So hieß es früher in der Messe für die Verstorbenen: *„Der heilige Bannerträger Michael führe sie (die Seelen der Abgeschiedenen) in das heilige Licht.“* Er wird meist mit Flammenschwert und Seelenwaage dargestellt und findet sich sehr häufig als Patron von Friedhöfen und Friedhofskapellen.⁹⁷⁾

Die Waage auf diesem Bild zeigt einen kleinen Teufel in Drachengestalt, der um die Arme Seele in der anderen Waagschale kämpft. Der Teufel versucht mit aller Kraft, seine Waagschale in die Tiefe zu ziehen, aber die Arme Seele wiegt

⁹²⁾ Peter MAIER, Waidhofner Jahreschronik 1996, in: Waidhofner Heimatblätter, 23.Jg., 1997, Seite 87.

⁹³⁾ *fecit* = lat. hat (es) gemacht

⁹⁴⁾ *Das Bild ist im städt. Museum noch zu sehen; es trägt die Signatur „Vogel 1675“.*

(Charlotte STEGER, Geschichte der Stadtpfarre Waidhofen an der Ybbs in der Barockzeit (1618 - 1748), phil.Diss, Graz 1952, Seite 165.)

⁹⁵⁾ Bernhard Pocksteiner Stift=Brief 1689, StAW 375a, Punkt 7.

⁹⁶⁾ Memorabilienbuch der Stadtpfarre Waidhofen/Ybbs, Pfarrarchiv 15/1, fol 98r.

⁹⁷⁾ Otto WIMMER, Lexikon der Namen und Heiligen, Innsbruck 1988, Seite 587.

schwerer und ist somit gerettet. Der Erzengel selbst steht auf der Brust des besiegten Satans, der aus dem höllischen Feuer mit seiner Krallenhand nach Michael greifen will.

B) Der Turmknauf der Michaelskapelle des alten Friedhofs

Inv.Nr.: 10368

Laut einer Aufzeichnung im „Boten von der Ybbs“ wird dieser Turmknauf im Oktober 1905 dem Museum von der *löbl. Stadtgemeinde* übergeben.⁹⁸⁾

Es handelt sich dabei um eine große Kugel aus Blech, über der sich, durch ein kurzes zylindrisches Stück verbunden, eine kleinere Kugel befindet. Auf diese kleine Kugel ist eine flache Blechfigur des Hl. Michael mit Schwert und Seelenwaage aufgesetzt.

Dieser Turmknauf der Michelskapelle dürfte aus dem Jahr 1857 stammen, da laut Sebastian Petter Ende August 1857 die alte *Friedhofsthor=Kupel* abgebrochen und der *Thurmbau* nach einmonatiger Bauzeit Ende September 1857 abgeschlossen wurde.⁹⁹⁾

C) 2 Bilder von Ernst Graner (1865 - 1943)

Ernst Graner ist einer jener Maler, der sich von der Atmosphäre des alten Friedhofes, von dem die Natur bereits Besitz ergriffen hatte, angezogen fühlte. Wie Edmund Frieß bemerkt, war der Friedhof in der Zeit des Verfalls ja ein *Tummelplatz für Maler*.¹⁰⁰⁾

Ernst Graner ist Landschafts- und Genremaler. Er wird am 25.9.1865 in Werdau in Sachsen geboren und studiert später an der Wiener Akademie bei Eduard von Lichtenfels. Seit 1890 stellt er Landschaftsgemälde auf Wiener Ausstellungen aus. Seine zahlreichen Aquarelle zeigen historisch bedeutsame Stätten und Ansichten mit reichen Staffagen aus Wien. Vor allem die Hofburg und Schloß Schönbrunn mit Ausfahrten des Kaisers Franz Joseph sind immer wieder Themen seiner Bilder. Ernst Graner stirbt am 27.11.1943 in Wien.¹⁰¹⁾

Das Waidhofner Museum kommt 1912 durch Kauf in den Besitz dieser beiden Bilder.¹⁰²⁾

Aquarell vom alten Friedhof aus dem Jahr 1900

Inv.Nr.: 26

55 x 65

⁹⁸⁾ Bote von der Ybbs, 14. Oktober. 1905.

⁹⁹⁾ Sebastian PETTER, Waidhofner Journal, StAW Bd.1/82, Seite 177.

¹⁰⁰⁾ Edmund FRIEß, Der alte Friedhof in Waidhofen a.d. Ybbs, in: Illustrierter Ybbstal=Bote für das Jahr 1906, Verlag Albert Herzig, Waidhofen/Ybbs, S.38.

¹⁰¹⁾ <http://www.schallmeiner.at/jumos15.htm>.

¹⁰²⁾ Bote von der Ybbs, 23.11.1912.

Das Bild zeigt einen Laubengang des alten Friedhofes mit mehreren Betschemeln. Das üppige Grün der Sträucher scheint vom Inneren des Friedhofes her in den mit Gewölben überdachten Gang einzudringen.

Aquarell vom alten Friedhof aus dem Jahr 1900

Inv.Nr.: 27

55 x 65

Das Bild zeigt einen Teil vom Inneren des Friedhofes mit Grabkreuzen, Blumen und Sträuchern. Im Bildvordergrund ist eine alte, gebeugte Frau in betender Haltung erkennbar. Der Bildhintergrund zeigt den Turm der Michaelskapelle mit dem oben beschriebenen Turmknauf.

D) 4 Schmiedeeiserne Grabkreuze vom alten Waidhofner Friedhof

Inv.Nr.: HWY 1074 / 1075 / 1076 / 1077

Diese vier schmiedeeisernen Grabkreuze (derzeit im Handwerkssaal) wurden nach der Auflösung des Friedhofes dem Waidhofner Museum überlassen.

E) 2 Grabsteine vom alten Friedhof

Grabstein der Familie Riedmüller

Inv.Nr.: HWY 1081

Die Familie Riedmüller betreibt im 19.Jahrhundert eine Bierbrauerei Unter der Burg. Josef Riedmüller wird für zwei Amtsperioden zum Bürgermeister von Waidhofen gewählt: 1849 - 1858 und 1861 - 1864.

Grabstein der Familie Breitenlacher

Inv.Nr.: HWY 1082

Das Gasthaus Breitenlacher (auch Preitenlahner) ist in den 30iger Jahren des 19.Jahrhunderts eines der Zentren des gesellschaftlichen Lebens in Waidhofen. Es befand sich im Gebäude der heutigen Gendarmerie und trug den Namen „Zur weißen Rose“ (später „Haus Österreich“).

F) Fundstücke vom Tunnelbau 1994 - 1996

Inv.Nr.: HWY / 10326 - 10337

Im Jahr 1994 wurden anlässlich der Errichtung des Schillerparktunnels mehrere Fundstücke an das Museum Waidhofen übergeben. Es handelt sich dabei um Kreuze, Ketterlanhänger (vorwiegend mit Marienmotiven), Messingplatten mit Namen und Daten der Verstorbenen, Sargbeschläge, Sarggriffe, Medaillons, und Teile von Kruzifixen.

Dem Museum wurden auch zwei Kisten mit Knochen und Tonscherben (ohne Inventarnummer) übergeben. Manche Knochen zeigen Deformationen bzw. sind nach Brüchen falsch zusammengewachsen.

8) Bildliche Quellen mit Darstellungen des alten Friedhofs

A) Im Museum befindlich:

a) Lorenz Thurmann (gest.1655)

Burgbannzeichnung

Inv.Nr. 65

aquarellierte Federzeichnung aus 1652

b) Matthäus Merian

Stich von Waidhofen/Ybbs aus der Topographia Germaniae 1649

Inv.Nr.:4567

Der Friedhof wird unter dem Buchstaben „M.“ als „Gottsacker“ angeführt

c) Wolf Nikolaus Turman (1648 - 1720)

Burgfrieden der Stadt Waidhofen

Inv.Nr. 951

Ölgemälde

d) Kundschaft aus dem Jahr 1829

Inv.Nr.: 1006

Der Friedhof wird unter der Ziffer 6 als „Gottesacker“ angeführt

e) Josef Gabriel Frey (1791 - 1884):

3 Lithographien

- Waidhofen an der Ibs. (Blick vom Fuchsbichel);

Inv.Nr. 4628

- Waidhofen an der Ips. (Blick vom Krautberg mit Amstettnerort);

Inv.Nr. DG-307

- Waidhofen an der Ibs. (Blick vom Krautberg ohne Amstettnerort);

Inv.Nr. 4678

B) Sonstige Darstellungen des Friedhofes

a) Friedrich Allmer, Bilddokumente unserer Heimat (Serie 17), in: Waidhofner Heimatblätter 20.Jg., 1994, Seite 89ff.

b) Friedrich Allmer, Waidhofen an der Ybbs in alten Ansichten, Zaltbommel/Niederlande, 1994, Nr. 9, 36.

- c) Otto Hierhammer, Waidhofen, maschinschriftl. Manuskript, Stadtarchiv, Bd.1, 1956, Seite 254 ff: Waidhofens Friedhöfe.
- d) Wolfgang Sobotka, Waidhofen an der Ybbs anno dazumal, St.Pölten-Wien, 1984, Seite 6, 45.
- e) Richter, Sobotka, Settele, Zambal, 800 Jahre Waidhofen, Festschrift, Waidhofen 1986, Seite 198.

9) Die in den Quellen verwendeten Bezeichnungen für den Friedhof

Sepultur Memorabilienbuch 16.Jhdt., StAW, Handschriften 1/0, fol 6r.

Gotsagkher gemainer Stat Waidhouen Memorabilienbuch 16.Jhdt., StAW, Handschriften 1/0, fol 6r.

Gottesackher alhie vor der Stat Memorabilienbuch 16.Jhdt., StAW, Handschriften 1/0, fol 6r.

Gottsackher 1664, Ratsprotokoll, 13.Juni 1664, StAW 1/17.

GottesAckher 1665, Predigten des Joh.Bernhard Pocksteiner (4 Bände), Band 4, Pfarrarchiv 13/4.

die Neue Begräbnuß Handschrift aus dem 18.Jhdt., StAW 1/87, fol. 128v..

Gottes Ackher vor d. Statt Handschrift aus dem 18.Jhdt., StAW 1/87, fol.128v.

coemeterium ad Parochiale¹⁰³) 1771, Sterbebuch 1771 - 1807, Pfarrarchiv Waidhofen/Ybbs 3/5.

coemeterium ad S.Michaelem 1772, Sterbebuch 1771 - 1807, Pfarrarchiv Waidhofen/Ybbs 3/5.

Gottesacker ausser der Stadt 1787, Sterbebuch 1771 - 1807, Pfarrarchiv Waidhofen/Ybbs 3/5.

im hiesigen Leichenhofe 1846, Sterbebuch 1842 - 1859, Pfarrarchiv Waidhofen/Ybbs 3/11

im hiesigen Gottesacker 1846, Sterbebuch 1842 - 1859, Pfarrarchiv Waidhofen/Ybbs 3/11.

Ortsfriedhof 1874, Sterbebuch 1860 - 1874, Pfarrarchiv Waidhofen/Ybbs 3/12.

Pfarrfriedhof 1887, Sterbebuch 1886 - 1907, Pfarrarchiv Waidhofen/Ybbs 3/14.

pfarrl. Gottesacker 1887, Sterbebuch 1886 - 1907, Pfarrarchiv Waidhofen/Ybbs 3/14.

pfarrl. Friedhof 1887, Sterbebuch 1886 - 1907, Pfarrarchiv Waidhofen/Ybbs 3/14.

10) Statistische Daten zu den Begräbnissen von 1648 (ältestes Sterbebuch der Pfarre) bis zur Aufhebung des Friedhofes im Dezember 1887.

Jahr	Anzahl der Verstorbenen / davon Kinder unter 14	Jahr	Anzahl der Verstorbenen / davon Kinder unter 14	Jahr	Anzahl der Verstorbenen / davon Kinder unter 14
1648	92 / 38	1729	199	1810	149 / 63
1649	126 / 41	1730	143	1811	137
1650	132 / 45	1731	185	1812	163
1651	110 / 33	1732	170	1813	136
1652	109 / 35	1733	183	1814	148
1653	100 / 30	1734	166	1815	108
1654	136 / 73	1735	135	1816	127
1655	113 / 55	1736	139	1817	142
1656	122 / 50	1737	155	1818	103
1657	119 / 58	1738	123	1819	149

¹⁰³) *coemeterium* = lat.Friedhof / *parochia* = lat.Pfarre

1658	121	1739	168	1820	142
1659	143	1740	173	1821	107
1660	114	1741	206	1822	132 / 51
1661	100	1742	294	1823	135
1662	173	1743	335	1824	151
1663	115	1744	176	1825	102
1664	182	1745	132	1826	142
1665	196	1746	166	1827	121
1666	209	1747	158	1828	128
1667	135	1748	181	1829	164
1668	98	1749	149	1830	112
1669	145	1750	139	1831	121
1670	125	1751	158	1832	127
1671	113	1752	146	1833	134
1672	130	1753	87	1834	125
1673	92	1754	147	1835	125
1674	111	1755	139	1836	156
1675	123	1756	153	1837	125
1676	134	1757	176	1838	146
1677	85	1758	194	1839	145
1678	140	1759	186	1840	150
1679	163	1760	197	1841	184
1680	127	1761	137	1842	143
1681	141	1762	193	1843	118
1682	176	1763	189	1844	133
1683	217	1764	203	1845	122
1684	243	1765	128	1846	112
1685	171	1766	139	1847	164
1686	107	1767	169	1848	111
1687	148	1768	153	1849	109
1688	150	1769	206	1850	128
1689	175	1770	166	1851	131
1690	164	1771	176	1852	143
1691	119	1772	196	1853	140
1692	148	1773	154	1854	127
1693	188	1774	142	1855	139
1694	182	1775	172	1856	163
1695	189	1776	151	1857	120
1696	160	1777	195	1858	136
1697	119	1778	150	1859	139
1698	108	1779	185	1860	137
1699	181	1780	160	1861	135
1700	169	1781	153	1862	136
1701	155	1782	239	1863	118
1702	192	1783	165	1864	133 / 94
1703	134	1784	125	1865	181 / 118
1704	191	1785	96	1866	193 / 112
1705	149	1786	132	1867	180 / 78
1706	171	1787	164	1868	162 / 124
1707	189	1788	109	1869	178 / 127
1708	154	1789	119	1870	175
1709	223	1790	115 / 59	1871	208 / 67
1710	152	1791	158 / 86	1872	183 / 62
1711	165	1792	104 / 41	1873	193 / 68
1712	196	1793	115 / 44	1874	167 / 62
1713	161	1794	107 / 50	1875	162
1714	204	1795	140 / 69	1876	179 / 78
1715	220	1796	130 / 63	1877	155 / 57
1716	163	1797	181 / 68	1878	162 / 54
1717	133	1798	155 / 70	1879	153 / 49

1718	140	1799	149 / 59	1880	159 / 52
1719	232	1800	148	1881	152 / 46
1720	194	1801	218	1882	177 / 64
1721	173	1802	130 / 64	1883	185 / 71
1722	137	1803	135 / 54	1884	156 / 48
1723	149	1804	159 / 79	1885	166 / 63
1724	149	1805	165 / 53	1886	174 / 57
1725	145	1806	209 / 77	1887	142 / 67
1726	179	1807	138		
1727	113	1808	137		
1728	129	1809	153 / 57		

ABKÜRZUNGEN, LITERATUR UND QUELLENVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGEN

fl. - Gulden (= 60 Kreuzer = 240 Pfennige)
fol. - Folio = Blatt (Doppelseite einer Handschrift)
fol.r. - Folio Rekto = Vorderseite eines Blattes
fol.v. - Folio Verso = Rückseite eines Blattes
H.H. - Hochwürdiger Herr
kr. - Kreuzer (= 4 Pfennige)
lat. - lateinisch
löbl. - löblich (lobenswert)
StAW - Stadtarchiv Waidhofen an der Ybbs

ZEITUNGEN:

Bote von der Ybbs, 12.November 1887.
Bote von der Ybbs, 14.Dezember 1905.
Bote von der Ybbs 23.November1912.
Bote von der Ybbs, 1.Juli 1994.

WÖRTERBÜCHER:

Der neue Herder, Freiburg 1968, Bd.5, Seite 291.
Duden, Das Fremdwörterbuch, Bd.5, Mannheim, Wien; Zürich, 1990.
Duden, Das Herkunftswörterbuch, Bd.7, Mannheim, Wien, Zürich, 1989.
J.u.W.Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bände 1, 3, 8, 12, und 24.

LITERATUR:

Friedrich ALLMER, Bilddokumente unserer Heimat (Serie 17), in: Waidhofner Heimatblätter 20.Jg., 1994, S. 89ff.

- Friedrich ALLMER, Waidhofen an der Ybbs in alten Ansichten, Zaltbommel/Niederlande, 1994, Nr. 9, 36.
Andreas BAUR, Botschaft des Glaubens, Katholischer Katechismus, Verlag L. Auer Donauwörth, 1980, S. 361.
Lothar BIEBER, Die alte Waidhofner Bürgersfamilie Friess und ihre Zeit, in: Waidhofner Heimatblätter, 4.Jg., 1978, Seite 26.
Herbert DÖLLER, Die Grablege der Familie Pocksteiner in der Marienkapelle Waidhofen an der Ybbs, in: Waidhofner Heimatblätter, 26.Jg., 2000, Seite 7ff.
Johann FAHRNGRUBER, Bote aus den Bergen, Krems, 1876; Seite 31/32.
Edmund FRIESS, Inedita collata; in: Deutsche Heimat, Separatabdruck Nov.1908, Seite 7/8.
Edmund FRIESS, Der alte Friedhof in Waidhofen a.d. Ybbs, in: Illustrierter Ybbstal=Bote für das Jahr 1906, Verlag Albert Herzig, Waidhofen/Ybbs, S.37/38.
Gottfried FRIESS, Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs, in: JbfLaku von NÖ, 1.Jg., 1867, Seite 43 - 47.
Otto HIERHAMMER, Waidhofen, maschinschriftl. Manuskript, Stadtarchiv, Bd.1, 1956, Seite 254ff.
Albert ILG, Waidhofen an der Ybbs in archäologischer Beziehung, Wien 1875, Seite 11.
Peter MAIER, Waidhofner Jahreschronik 1994, in: Waidhofner Heimatblätter, 21.Jg., 1995, S.59.
Peter MAIER, Waidhofner Jahreschronik 1996, in: Waidhofner Heimatblätter, 23.Jg., 1997, Seite 87.
Thomas MAYR, Erinnerungen des Bürgermeisters Dr.Th. Freiherr von Plenker, Waidhofen 1963, Seite 52/53.
Friedrich RICHTER, Das Legat der Margarete Prectl aus dem Jahre 1559, in: Waidhofner Heimatblätter, 22.Jg., 1996, Seite 27.
Friedrich RICHTER, Der Preindl-Friedhof; in: Waidhofner Heimatblätter Jg.23, Waidhofen/Ybbs 1997, 45ff.
Friedrich RICHTER, Die Bürgermeister der Stadt Waidhofen an der Ybbs, in: Waidhofner Heimatblätter, 11.Jg., 1985, Seite 8.
RICHTER, SOBOTKA, SETTELE, ZAMBAL, 800 Jahre Waidhofen, Festschrift, Waidhofen 1986, Seite 198.
Josef SCHEICHER, Erlebnisse und Erinnerungen, III.Band, 1.Teil, Wien-Leipzig, o.J., Seite 313
Konrad SCHIFFMANN(Hg.), Die Annalen des Wolfgang Lindner (1590 - 1622), in: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, VI. und VII.Jg., Linz 1910, S.85.
Franz Xaver Schweickhardt von SICKINGEN, Darstellung des Herzogthums Oesterreich unter der Ens, Wien 1831-1841, Bd.14, Seite 185.
Wolfgang SOBOTKA, Waidhofen an der Ybbs anno dazumal, St.Pölten-Wien, 1984, Seite 6, 45.
Charlotte STEGER, Geschichte der Stadtpfarre Waidhofen an der Ybbs in der Barockzeit (1618 - 1748), phil.Diss, Graz 1952, S.165.
Otto WIMMER, Lexikon der Namen und Heiligen, Innsbruck 1988, S.587.
Walter ZAMBAL, Ausstellungskatalog zeitReisen, Lebensbilder aus der Stadt, Waidhofen/Ybbs 1998, S.51.

STADTARCHIV WAIDHOFEN AN DER YBBS

- Bernhard Pocksteiner Stift=Brief 1689, StAW 375a.
Handschrift aus dem 18.Jhdt., StAW 1/87.
Memorabilienbuch 16.Jhdt., StAW, Handschriften 1/0, fol 6r.
Sebastian Petter: Waidhofner Journal, StAW Bd.1/76.
Sebastian Petter: Waidhofner Journal, StAW Bd.1/79.
Sebastian Petter: Waidhofner Journal, StAW Bd.1/82.
Ratsprotokoll / StAW 1/2.
Ratsprotokoll / StAW 1/17.
Ratsprotokoll / StAW 1/49.
Ratsprotokoll / StAW 1/53.
Ratsprotokoll / StAW 1/57.
Spitall Ambts Raittung de Anno 1671, StAW Nr.1187.

PFARRARCHIV WAIDHOFEN AN DER YBBS

- Memorabilienbuch, Pfarrarchiv 15/1.
Predigten des Joh.Bernhard Pocksteiner (4 Bände), Band 4, Pfarrarchiv 13/4.
Sterbebücher des Pfarrarchivs Waidhofen 3/1, 3/2, 3/3, 3/4, 3/5, 3/8, 3/9, 3/10, 3/11, 3/12, 3/13, 3/14.

INTERNETADRESSEN

- <http://www.bibel-online.net/buch/28.hosea/13.html>, 15.07.04.
http://www.redaktionshandbuch.de/artikel/291_selbsttoetung.htm, 13.07.04.
<http://www.er.uqam.ca/nobel/d364101/wientod/geschichte.shtml>, 19.06.04.
<http://www.schallmeiner.at/jumos15.htm>, 19.06.04.

Dieses Dokument entstammt aus der „Schatzsuche Eisenstraße“ auf www.eisenstrasse.info. Sämtliche Rechte liegen beim Autor.

http://www.statistik.at/fachbereich_03/bevoelkerung_tab4.shtml, 22.07.04.

<http://www.stephansdom.at>, Der Stephans Freithof; 12.07.04.

<http://progs.wiennet.at>, Bestattungsmuseum, Geschichte, 12.07.04.